

Konzeption

Wohngruppe Noah

stationäres Angebot nach § 34 SGB VIII
für Mädchen und Jungen von 11-14 Jahren

Wohngruppe Noah
Hasenrütte 4
79713 Bad Säckingen

Stand: 10.07.2020

Inhalt

1. Träger und organisatorische Einbindung	3
1.1 Leitbild	3
1.2 Organisationsstruktur	4
2. Die Wohngruppe Noah	4
2.1 Gesetzliche Grundlage	4
2.2 Standort und räumliche Gegebenheiten	4
3. Zielgruppe/Personenkreis	5
3.1 Personenkreis nach § 35a SGB VIII	6
4. Ziele des Angebots	6
5. Personalausstattung	7
6. Pädagogische Grundhaltung	8
7. Inhaltliche Ausgestaltung des Angebots	9
7.1 Gestaltung des Alltags	10
7.1 Gruppenarbeit	11
7.3 Die Arbeit mit den einzelnen Jugendlichen	12
7.4 Elternarbeit	13
7.5 Spezielle Unterstützungsmaßnahmen und Angebote für den Personenkreis nach §35a SGB VIII	14
8. Hilfeplanung	14
8.1 Der Entwicklungszielkreis in der Hilfeplanung	15
9. Partizipation und Beschwerdemanagement	15
10. Vereinbarung zum Schutzauftrag der Jugendhilfe	16
11. Verfahren bei Krisensituationen	16
12. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -Sicherung	17

1. Träger und organisatorische Einbindung

Die pro juve – Caritas Jugendhilfe Hochrhein gemeinnützige GmbH ist eine der traditionsreichsten Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in Baden.

Sie bietet ein differenziertes und dezentral organisiertes Leistungsangebot im Landkreis Waldshut an und versteht sich selbst als eine komplexe, regional verankerte Jugendhilfeeinrichtung. Es werden stationäre sowie teilstationäre Hilfen nach §§32, 34, 35a, 41 SGB VIII sowie ergänzende ambulante Hilfen im Verselbstständigungsprozess angeboten.

Neben dem Hauptsitz in Bad Säckingen werden verschiedene Außenstellen in Rickenbach, Lauchringen, Bonndorf und St. Blasien betrieben.

Zur Einrichtung gehört ein sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Schwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung in eigener Trägerschaft an den Standorten Bad Säckingen, Rickenbach, Lauchringen und Bonndorf.

1.1 Leitbild

Die christliche Lehre bildet die Grundlage des Selbstverständnisses der Einrichtung. In der Jugendhilfeeinrichtung werden die christlichen Werte als Basis für ein zufriedenes und sinnerfülltes Leben anerkannt.

Folgende Grundwerte bilden die Basis und den Rahmen des täglichen Zusammenlebens:

Menschenwürde: Wir schaffen den Rahmen, in dem jede Person in ihrer Einzigartigkeit und ihren Rechten geachtet und gefördert wird.

Nächstenliebe: Wir tragen Mitverantwortung für unseren Nächsten, besonders für die uns anvertrauten Menschen, damit sie ihren Lebenssinn suchen und finden können.

Gemeinschaft: Unsere wertschätzende und rücksichtsvolle Haltung schafft eine Atmosphäre des Angenommenseins und des Wohlbefindens.

Friedensliebe: Durch konstruktive Lösung von Problemen und Konflikten schaffen wir eine Grundlage für Menschlichkeit, Toleranz und Respekt.

Schöpfung: Wir setzen uns für die Achtung und die Bewahrung der Schöpfung ein. Umweltgerechte Einstellungen und Handlungsweisen für unser Haus und seine Umgebung sind uns wichtig.

Mitbestimmung: Partnerschaftlichkeit, Partizipation und Übernahme von Verantwortung sind die Grundlage unseres demokratischen Selbstverständnisses.

1.2 Organisationsstruktur

		Einrichtungsleitung /Geschäftsführung Martin Riegraf			
Sekretariat Claudia Oeschger				Mitarbeitervertretung Pierre-Alain Rappo Vors.	
Allg. Verwaltung Petra Schlachter				Fachdienst Anne Dercken Sandra Krotzek N. N.	
Stationäre Jugendhilfe Darko Raukovic/Martin Riegraf	Teilstationäre Jugendhilfe Isabel Hofmann		Schule St. Fridolin /SPBZ Simon Dobrodolac/Martin Häußler		Schulsekretariat Ines Walz
Stationäre Gruppen Darko Raukovic	Heike Schupp	Isabel Hofmann	Schule Rickenbach	Schule Bad Säckingen	Schule Lauchringen
Gruppe Noah Deborah Schneider	Tagesgruppe Andreas Katharina Link	Tagesgruppe Martin Norbert Zwigart			Aussenklasse Bonndorf
Gruppe Maria Theresia Ulrike Herrmann	Tagesgruppe Phillip Britta Steinke	Tagesgruppe Benedikt Andreas Höltmann			
Gruppe Michael Florian Adam	SGA Lauchringen Andrea Zimmermann	Tagesgruppe Marienwald			
Haus Sarah Iris Schondlemaier	SGA Bonndorf Jürgen Köder	SGA Bad Säckingen Andrea Zimmermann			
AWG Rickenbach N.N.		Erziehungsstelle Zwigart Judith Zwigart			
Betreutes Wohnen Pierre-Alain Rappo		Erziehungsstelle Beeckmann Jenny Beeckmann			
Erziehungsbeistand Pierre-Alain Rappo					

2. Die Wohngruppe Noah

Die Wohngruppe bietet acht Mädchen und Jungs zwischen 11 und 14 Jahren ein vollstationäres Betreuungsangebot. Eine gemischtgeschlechtliche Belegung ist jedoch immer von der aktuellen geschlechtsspezifischen Belegungssituation und der daraus entstehenden Dynamik abhängig. Im Haus befindet sich außerdem ein Inobhutnahmeplatz, ein weiterer ist in naher Zukunft geplant.

Das Einzugsgebiet ist sowohl regional als auch überregional.

2.1 Gesetzliche Grundlage

Die gesetzlichen Grundlagen für die angebotenen Hilfen sind: §§ 27, 34, 35a SGB VIII.

2.2 Standort und räumliche Gegebenheiten

Die Wohngruppe befindet sich auf dem Heimgelände des Trägers in Bad Säckingen. Dieses liegt am Ortstrand, ca. 15 Geh-Minuten von der Innenstadt entfernt. Auf dem Gelände befinden sich die Verwaltung der Einrichtung mit Besprechungsräumen, weitere Wohn- und Tagesgruppen, ein Sportplatz, ein Spielplatz sowie eine Turnhalle. Angegliedert ist

außerdem ein trägereigenes sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Schwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung.

Die Gruppe erstreckt sich über ein gesamtes Stockwerk. Alle Kinder verfügen über ein Einzelzimmer. Sie teilen sich insgesamt vier Toiletten, ein Bad mit Badewanne, zwei Waschräume sowie zwei Duschräume. Des Weiteren verfügt die Gruppe über eine Küche mit Essbereich, ein großes Wohnzimmer mit Sofa- sowie Sitzecke und angrenzendem Balkon. Im Flur befindet sich eine große Spiel- und Rückzugsecke. Zur Haushaltsorganisation stehen ein Waschaum und eine Abstellkammer zur Verfügung. Ein PC-Raum ist in Planung. Das Büro mit angrenzendem Betreuerbad befindet sich auch im selben Stockwerk.

3. Zielgruppe/Personenkreis

Zielgruppe der Wohngruppe Noah sind Mädchen und Jungs im Alter zwischen 11 und 14 Jahren.

Der Hilfebedarf der Jungen ist meist gekennzeichnet durch:

- Probleme im sozialen und emotionalen Bereich (Schule, Familie, Freunde)
- Störungen wie ADS und ADHS, Hyperaktivität, Hyperkinetisches Syndrom (HKS), Autismusspektrumsstörung
- Stark belastete oder überforderte Familiensysteme
- Zerrüttete Familienverhältnisse oder belastende Elternbeziehung
- Entwicklungsbedarf im Bereich der sozialen und individuellen Kompetenzen
- Förderbedarf in der physischen und psychischen Entwicklung
- Schwierigkeiten im Leistungsbereich und damit verbunden in der Bildung einer realistischen beruflichen Perspektive
- Unterstützungsbedarf beim Erlernen von altersentsprechenden Alltagskompetenzen u.a. im Haushalt, bei der Hygiene und im Umgang mit Geld.

Es besteht die Möglichkeit neben der klassischen Zielgruppe auch Kinder mit Schulverweigerungsproblematiken aufzunehmen. Die Aufnahme basiert hier auf Einzelentscheidung. Unerlässlich ist die Bereitschaft des Mädchen oder Jungen „sich auf den Weg machen“ zu wollen.

Viele der Kinder unserer Zielgruppe sind durch frühkindliche Erlebnisse vorbelastet, leiden unter einem Entwicklungstrauma und haben negative Bindungserfahrungen gemacht. Positive Bindungserfahrungen, die Orientierung und Sicherheit bieten sind häufig verwehrt geblieben oder/und die Kinder waren Misshandlungen oder Vernachlässigungen ausgesetzt. Aus dem möglichen Entwicklungstrauma entwickeln sich häufig Verhaltensweisen, die im Umfeld nicht mehr tragbar sind. Dies führt zu sozialen und emotionalen Störungsbildern mit aggressiven oder anderen dissozialen Verhaltensweisen, die sich bis ins Jugendalter verfestigen können. Um dem zu begegnen und einen entwicklungsfördernden Rahmen zu gewährleisten, werden die Pädagogen/Innen u.a. durch trägereigene Fortbildungsblöcke traumapädagogisch weitergebildet.

Aufnahmekriterien:

- Einlassen auf Beziehungsangebote der pädagogischen Fachkräfte
- Bereitschaft zu Schul- oder Berufsausbildung oder adäquaten Alternativen

- Anerkennung der Gruppenregeln
- Bereitschaft zur Teilnahme am Gruppenleben

Ausschlusskriterien:

- Vordergründige Dissozialität/Kriminalität
- Schwere intellektuelle Minderbegabung
- Massive Selbst- und Fremdgefährdung
- Akute vordergründige Suchterkrankungen

3.1 Personenkreis nach § 35a SGB VIII

Kinder, die dem Personenkreis nach §35a SGB VIII zugeordnet werden, können in der Wohngruppe Noah aufgenommen werden. Ob die jeweilige Diagnose im Helfersystem sowie in der aktuellen Gruppenzusammensetzung passt, wird in einem Vorgespräch nach Anfrage des Jugendamtes geklärt und stets im Einzelfall überprüft.

Folgende Diagnosen können unter anderem nach individueller Vorabprüfung aufgenommen werden:

- Affektive Störungen (F30-39 ICD 10)
- Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen (F60-69 ICD 10)
- Anpassungsstörungen, auch posttraumatische Belastungsstörungen (F43 ICD 10)
- Depressive Episode (F32 ICD 10)
- Tiefgreifende Entwicklungsstörung wie Autismusspektrumsstörung (F84 ICD 10)
- Fetales Alkoholsyndrom (Q86 ICD 10)
- Hyperkinetische Störungen wie ADHS/ADS (F90 ICD 10)

4. Ziele des Angebots

Grundsätzlich wird der gesetzliche Auftrag und die im Hilfeplan nach §36 SGB VIII vereinbarten Ziele verfolgt. Für die Basis der Hilfe wird eine tragfähige Beziehung zwischen den pädagogischen Mitarbeitern und den Kindern und Jugendlichen angesehen.

Kernziele in der Wohngruppe Noah sind:

- die Stabilisierung und Rückführung der Jungen in die Familie vorzubereiten und zu begleiten
- oder eine auf längere Zeit angelegte Lebensform zu bieten und durch Gruppenwechsel im höheren Alter auf selbstständiges Leben vorzubereiten.

Die Zielsetzungen ergeben sich daraus:

Beratung und Unterstützung bei der allgemeinen Lebensführung und Training von alltagspraktischen Fähigkeiten:

- Strukturierung des Tages- und Wochenablaufs
- Förderung einer altersentsprechenden Selbstständigkeit und Verantwortungsübernahme für das eigene Handeln
- Unterstützung bei der Wahrnehmung von Freizeitaktivitäten, allgemeine Förderung im sportlichen, musischen und handwerklichen Bereich
- Förderung von sozialen Bezügen außerhalb der Einrichtung
- Entwicklung von sozialen Kompetenzen durch das soziale Lernen in der Gruppe
- Aufbau und Einüben von altersentsprechenden partizipativen Elementen im Alltag
- Unterstützung bei der Überleitung zur Verselbstständigung

Beratung und Unterstützung im Leistungsbereich:

- Unterstützung eines regelmäßigen Schulbesuchs
- Förderung der schulischen Leistungsfähigkeit und Unterstützung bei Leistungsproblemen
- Beratung und Unterstützung bei der Findung einer realistischen schulischen Perspektive
- Bei Schulverweigerung: Clearing im Leistungsbereich z.B. durch trägerinterne Beschulung, Wiedereingliederung in die passende Schulform durch adäquate Unterstützung

Beratung und Unterstützung im gesundheitlichen Bereich, psychosozialen Bereich:

- Unterstützung beim Aufbau eines gesunden Selbstwertgefühls
- Aufbau von Vertrauen, Sicherheit und tragfähigen Beziehungen
- Aufbau und Erhalt von persönlichen Ressourcen
- Unterstützung in der Verarbeitung traumatischer Erlebnisse durch psychologische, diagnostische und therapeutische Angebote
- Gesundheitserziehung und Unterstützung beim Erlangen oder Erhalten einer psychischen und physischen Gesundheit und Stabilität

Beratung und Unterstützung im Umgang mit der Herkunftsfamilie:

- Aufbau, Pflege und Stärkung familiärer Bezüge und Unterstützung bei der Gestaltung von Kontakten
- Entlastung der Familiensituation mit gleichzeitig der Möglichkeit engen Kontakt durch häufige Heimfahrten zu erhalten
- Begleitung von Ablösungsprozessen vom Elternhaus in Fällen, in denen Eltern keinen Kontakt mehr aufrechterhalten können.

5. Personalausstattung

Das pädagogische Personal entspricht den Anforderungen des § 21 LKJHG „Betreuungskräfte“. Die Qualifikation umfasst im Bereich gruppenpädagogischer Dienst pädagogische und heilpädagogische Fachkräfte. Die Qualifikation im Bereich des Fachdienstes und anderen gruppenergänzenden Dienste umfasst pädagogische, heilpädagogische, psychologische und psychotherapeutische Fachkräfte.

Die pädagogische Versorgung erfolgt durch ein Team mit mehreren pädagogischen Fachkräften in wechselndem Schichtdienst und mit Hilfe eines Bezugsbetreuersystems. An Schultagen besteht ein Doppeldienst von 14-18 Uhr, außerdem wird die Gruppe durch eine/n Auszubildende/n oder Bundesfreiwilligendienstlers unterstützt.

Das Leistungsangebot ist an 365 Tagen/Jahr mit einem Betreuungsumfang von 24 Stunden/Tag, einschließlich damit verbundener Bereitschaftszeiten geöffnet.

In regelmäßigen Teambesprechungen finden Fallbesprechungen statt sowie ein Austausch über die Entwicklungsschritte der Kinder und Jugendlichen. In den Fallbesprechungen wird der pädagogische und gegebenenfalls psychologische Bedarf geklärt. In diesem Rahmen werden auch die Reflexion des professionellen Handelns sowie die Auseinandersetzung mit der eigenen pädagogischen Haltung ermöglicht.

Die Fachkräfte werden durch den psychologischen Fachdienst in ihrem pädagogischen Auftrag unterstützt. Aufgaben des Fachdienstes sind diagnostische und therapeutische Angebote und Fallbesprechungen. Regelmäßige Teamsupervisionen werden von externen Supervisoren/Innen angeboten. Des Weiteren finden interne traumapädagogische Schulungen durch den Fachdienst statt sowie eine stete Weiterentwicklung in den Bereichen Sexualpädagogik, Medienpädagogik und Schutzkonzepte gegen sexuelle Gewalt.

Die Einrichtung arbeitet vernetzt mit folgenden Kooperationspartnern:

- Jugendamt
- Landratsamt (Ausländerbehörden, Gesundheitsamt, Agentur für Arbeit etc.)
- Jugendsachbearbeiter der Polizei
- Öffentliche und gewerbliche Schulen
- Ärzte, Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Betriebe in der Umgebung der Einrichtung
- Vereine (Sport, Freizeit)
- Therapeuten/innen, Psychotherapeuten/innen
- Beratungsstellen

6. Pädagogische Grundhaltung

Unsere pädagogische Grundhaltung ist unsere Grundlage für die Ausrichtung unseres Denkens und Handelns.

Wir bieten Kindern und Jugendlichen Erfahrungen in einer lebendigen Gemeinschaft.

Die Kinder und Jugendlichen haben die Möglichkeit in der Gemeinschaft Beziehungen aufzubauen und dabei soziales Verhalten zu üben. Sie lernen Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, indem sie mitbestimmen und mitgestalten.

Wir begleiten Kinder und Jugendliche auf dem Weg zu einem eigenverantwortlichen Leben.

Kinder und Jugendliche entwickeln eine eigene Persönlichkeit. Dazu gehört, dass sie ihre Stärken und Grenzen entdecken und ihre Interessen entfalten. Sie sind in der Lage, ihre Gefühle wahrzunehmen und damit umzugehen. Kinder und Jugendliche lernen Standpunkte zu entwickeln, ihre Meinung zu äußern, eigene Entscheidungen zu treffen und ihre Rechte in Anspruch zu nehmen.

Wir begegnen einander wertschätzend.

Alle Kinder und Jugendlichen sind wertvoll und liebenswert. Wir erkennen jedes Kind und jeden Jugendlichen in seiner Einzigartigkeit an und gehen verständnisvoll auf seine Wünsche und Bedürfnisse ein. Unsere Beziehungen sind geprägt von Achtung, Anerkennung und Annahme.

Wir sind neugierig.

Alle Kinder und Jugendliche haben Stärken und Fähigkeiten. Indem wir ihnen offen und interessiert begegnen, helfen wir ihnen, ihre Ressourcen zu erkennen und zu nutzen. Wir unterstützen sie dabei für ihre Probleme kreative Lösungen zu finden.

Wir handeln transparent und konsequent.

Kinder und Jugendliche brauchen ein ehrliches Gegenüber und einen verlässlichen Rahmen. Mit Geduld und Ehrlichkeit sowie klarem Handeln fördern wir vertrauensvolle Beziehungen und geben Orientierung.

Wir geben jedem Tag eine neue Chance.

Kinder und Jugendliche sind fähig, ihr Verhalten zu verändern. Wir begleiten Kinder und Jugendliche in Krisen und Konflikten und geben ihnen unvoreingenommene und vorurteilsfreie Unterstützung.

7. Inhaltliche Ausgestaltung des Angebots

In der Arbeit mit den Jugendlichen wird nach systemischen Grundsätzen und dem ressourcen- und lösungsorientierten Ansatz gearbeitet. Die Kindern und Jugendlichen werden in ihrer Individualität wahrgenommen; die Orientierung findet am individuellen Hilfebedarf statt. Auf der Basis des Systemischen Ansatzes wird Wert auf auftragsorientiertes, zielgerichtetes im Hilfeplan definiertes Denken und Handeln gerichtet.

Nach dem traumapädagogischen Ansatz liegt ein Schwerpunkt der Unterstützung im Aufbau einer heilenden Beziehung zwischen den Kindern und den Pädagogen/Innen. Die negativen Bindungserfahrungen sollen durch neue, stabile und sichere Bindungserfahrungen korrigiert werden. Durch diese lernen die Kinder sich mit Hilfe selbst zu regulieren und können im Alltag wieder selbstwirksame Erfahrungen machen. Die Kinder lernen ihre Emotionen wieder wahrzunehmen und machen korrigierende Erfahrungen im Umgang damit. Basis hierfür ist, den Kindern im Alltag mit Humor und Freude zu begegnen und Ressourcen der Kinder zu stärken. Es wird ein liebevoller Umgang gepflegt und Geborgenheit vermittelt, in dem die Kinder in ihren individuellen Bedürfnissen wahr- und ernst genommen werden. Im Alltag wird Offenheit, Klarheit, Ehrlichkeit und Feinfühligkeit vorgelebt und vermittelt.

Die pädagogische Arbeit im Alltag ist gekennzeichnet durch den Einsatz von folgenden Verfahren und Methoden:

- Moderierte Gruppenbesprechungen
- Systemisch- lösungsorientierte Elemente und Gesprächsführung
- Bezugspädagogik
- Elemente der Biographiearbeit
- Präventive Übungen zur Konfliktlösung und Deeskalation
- Verstärkung von erwünschtem und sozialen Verhalten u.a. durch Belohnungssystem
- Gruppenarbeit im kreativen und sportlichen Bereich
- Erlebnispädagogische Elemente
- Gewaltfreie Kommunikation nach Rosenberg
- Ansatz der PFT (potenzialfokussierte Pädagogik)
- Pep4Teens
- Internes Medienpädagogikkonzept
- Internes Sexualpädagogikkonzept
- Traumapädagogische Ansätze

Bei der Aufnahme wird durch den Fachdienst eine Eingangsdiagnostik erstellt, die folgende Inhalte umfasst:

- Erfassung von biographischen Daten

- Erfassung der aktuellen Problematik und den Veränderungs- und Perspektivwünschen der Beteiligten
- Erfassung der aktuellen Situation des jungen Menschen und seiner Herkunftsfamilie
- Erfassung der individuellen Ressourcen des Kindes oder Jugendlichen und der Eltern
Einschätzung des psychischen, emotionalen und sozialen gesundheitlichen Zustandes
Klärung der Aufträge des Kindes oder Jugendlichen und seiner Familie

Dies wird in einem Elterngespräch, einem Einzelkontakt mit dem Jugendlichen sowie einem gemeinsamen Familiengespräch erarbeitet.

7.1 Gestaltung des Alltags

In der Regel besuchen alle Kinder von Montag bis Freitag mindestens während des gesamten Vormittags Schulen. Sollte dies nicht der Fall sein, werden sie bei der Integration in die passende Schulform unterstützt.

Um das Erlangen von Selbstständigkeit zu unterstützen und gleichzeitig Sicherheit zu vermitteln, wird der Alltag durch feste Abläufe strukturiert. Morgens werden die Kinder von den Pädagogen/Innen geweckt und frühstücken dann gemeinsam. Sofern Unterstützungsbedarf für das Herrichten für die Schule besteht, erhalten die Mädchen und Jungs diesen individuell.

Nach der Schule essen alle gemeinsam eine warme Mahlzeit zu Mittag, welche mit einer Schweigeminute oder einem Gebet beginnt. Unter der Woche wird das Mittagessen geliefert. Dienstags, am Wochenende und in den Ferien kochen die Pädagogen/Innen zusammen mit den Kindern, um das Thema gesunde Ernährung und das Zubereiten von Mahlzeiten näher zu bringen. Die Vermittlung von Tischkultur wird angestrebt, ebenso wie der bewusste Umgang mit Zucker, insbesondere mit Augenmerk auf ADHS.

Von 14-15Uhr ist Hausaufgabenzeit. Die Kinder erhalten hier individuelle Unterstützung in einer reizarmen Atmosphäre. Von 15-18Uhr können sie ihre Freizeit gestalten. Für eine sinnvolle Gestaltung erhalten sie Anregung. Es stehen insbesondere verschiedene Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung im sportlichen Bereich auf dem Gelände zur Verfügung. Häufig genutzt wird der angrenzende Sportplatz, die Turnhalle sowie Angebote für Fußball-, Badminton-, oder Tischtennistraining.

Um die Alltagskompetenzen zu stärken erhalten die Mädchen und Jungs Unterstützung bei der Übernahme ihrer Aufgaben im Haushalt, wie dem Lebensmitteleinkauf, der Wochenplanung, der Zubereitung der Lebensmittel oder dem Sauberhalten des Hauses. Altersentsprechend werden sie bewusst an die selbständige Strukturierung des Alltags herangeführt. Es werden Lern- und Übungsfelder geschaffen für eine immer eigenständigere Lebensbewältigung. Für die Sauberkeit und das Ordnunghalten in ihrem Zimmer übernehmen die Kinder Verantwortung. Ebenso werden sie an das selbständige Wäschewaschen und an ein Hygiene- und Gesundheitsbewusstsein herangeführt. Das Thema Umweltbewusstsein wird im Alltag bewusst gefördert, u.a. durch die Heranführung an die Mülltrennung, durch Gespräche hinsichtlich Umweltverschmutzung, Klimaerwärmung etc. Auch die umweltbewusste, saisonale und regionale Ernährung wird fokussiert und besprochen.

Um 18 Uhr wird gemeinsam gevespert. Bis 20:30Uhr dürfen die Kinder ihre Freizeit nutzen, sofern die Ämtchen erledigt sind, auch ans Handy oder den TV. Von 20:30-21:00Uhr ist Zimmerzeit, danach Schlafenszeit. Während der Zimmerzeit schauen die Pädagogen/Innen nach den Kindern und beenden den Tag mit individuellen „Zu-Bett-geh-Ritualen“. Hier wird der Tag positiv reflektiert, auch Anliegen und Sorgen finden Platz im Einzelgespräch. Jedes Kind füllt täglich eine Seite seines „Mein-Stärken-Buchs“ aus, im Sinne von „was ist heute gut gelaufen“. Das „Mein-Stärken-Buch“ begleitet die Mädchen und Jungen von der Aufnahme bis zur Entlassung, an der es dann überreicht wird.

7.1 Gruppenarbeit

Um das soziale Lernen zu fördern, werden gezielt Erfahrungsfelder hergestellt. Dies geschieht durch das gemeinsame Gestalten des Alltags wie auch durch das Zusammenleben in einer Gemeinschaft mit ihren Ritualen in der Gruppe sowie gruppenübergreifenden Aktionen und Festen während des Jahres. Die Gruppe dient hierbei als geschützter Rahmen, in dem die Erfahrungen begleitet und besprochen werden.

Im Jahresverlauf werden gemeinsam die christlichen Feste gefeiert, jeweils in einer Art und Weise, an der alle Kinder und Jugendlichen teilnehmen können, unabhängig davon, ob sie sich zum christlichen Glauben bekennen oder nicht. Im Wesentlichen werden Traditionen weitergegeben und die christlichen Werte der Gemeinschaft, Nächstenliebe und Menschenwürde in den Mittelpunkt gestellt.

Durch die Förderung des Zugehörigkeitsgefühls der Kinder zur Gruppe wird das Aushandeln des Spannungsfeldes zwischen den eigenen Bedürfnissen und der Rücksicht und Verantwortungsübernahme für andere Mitmenschen gefördert.

Angeboten werden außerdem mittwochs sportliche oder kreative Angebote in gruppenübergreifenden AGs. Dienstags werden in der Regel keine Termine für die Kinder eingeplant, sodass an diesem Tag gruppeninterne Ausflüge und Aktionen durchgeführt werden können. Durch die Gruppenaktivitäten sollen die Tage auf der Gruppe vielseitig gestaltet werden und insbesondere folgende Ziele erreicht werden: Förderung der Grob- und Feinmotorik, Stärkung der Beziehungen zu den Pädagogen/Innen, Förderung des Wir-Gefühls, Ersatzfinden für Mediennutzung, körperliche Auslastung und vestibuläre Stimulation. Durch das gemeinsame Planen der Aktionen wird Mitbestimmung aktiv gefördert.

Täglich finden insbesondere bei den gemeinsamen Mahlzeiten Gruppengespräche statt. Einmal monatlich wird ein ausführliches Gespräch durchgeführt, in dem es insbesondere um die Anliegen der Kinder geht.

Sechs Mal im Jahr findet ein thematischer Abend statt. Hier werden Informationen vermittelt und der Austausch unter den Kindern zu verschiedenen Themen angeregt. Die Themen werden entsprechend der Bedarfe in der Gruppe oder den Interessen Einzelner sowie aktuellen gesellschaftlichen Themen gewählt. Inhaltlich kann es beispielsweise um Mediennutzung, Wahlen, Klimaschutz, Drogen etc. gehen. Auch gewaltpräventive Einheiten finden in diesem Rahmen Platz.

Soziales Lernen wird durch die Schaffung eines positiven Klimas des gemeinsamen Erlebens und dem Erfahrungensammeln als Gruppe außerhalb der Einrichtung in besonderem Maße gefördert. Deshalb werden verschiedene Ferienfreizeiten angeboten. Die

Gruppe fährt gemeinsam mit einer anderen Gruppe einmal jährlich für 12 Tage ins Ausland. Außerdem wird in den Sommerferien eine zehntägige gruppeninterne Ferienfreizeit durchgeführt sowie eine sechs-tägige Städtetour. In den Sommerferien gibt es außerdem zusätzlich noch die Möglichkeit an der 12-tägigen gruppenübergreifenden Ferienfreizeit teilzunehmen.

Die Mädchen und Jungs werden durch das Medienkonzept der Gruppe gezielt von den Pädagogen/Innen im Umgang mit Medien begleitet. Dies beinhaltet sowohl einen Medienführerschein, als auch individuelle Handyzeiten sowie Gespräche zur Sensibilisierung und Heranführung an einen bewussten Umgang mit Medien.

In der Gruppe wird ein eigenes Sexualpädagogikkonzept gelebt. Dies umfasst Themen wie Privatsphäre (u.a. Symbole an der Zimmertür), Vermittlung von Themen (wie Sexualität, Nähe, Pornographie, Aufklärung etc.) in Gruppen- und Einzelgesprächen und das Bereitstellen von Infomaterial sowohl für die Mädchen und Jungs als auch für die Pädagogen/Innen.

7.3 Die Arbeit mit den einzelnen Jugendlichen

Die Ziele der Arbeit mit den Jugendlichen orientieren sich an den Zielen der halbjährigen Hilfeplanung mit dem Jugendamt und ihren sorgeberechtigten Eltern oder dem Vormund.

Die jungen Menschen werden in den verschiedenen hilferlevanten Bereichen entsprechend ihrem jeweiligen Hilfebedarf altersentsprechend gefördert:

- Leistungsbereich: Arbeitshaltung/-motivation, selbständiges Erledigen der Hausaufgaben
- alltags- und lebenspraktischer Bereich: Zimmer sauber und ordentlich halten, Ämtchen und Aufgaben im Haushalt erledigen, Umgang mit Geld, Umgang mit Hygiene
- Freizeitbereich: Besuch eines Vereins organisieren und begleiten, sinnvolle Freizeitbeschäftigungen finden
- individuelle Kompetenzen/Persönlichkeitsbildung: Frustrationstoleranz, Umgang mit Wut, Selbstbewusstsein fördern und Selbstwert stärken, Umgang mit Regeln und Grenzen
- soziale Kompetenzen/Gesellschaftsfähigkeit: Kontakt zu Gleichaltrigen, Kontakt zu Erwachsenen, Freundschaften, Rolle in der Gruppe/Klasse
- Gesundheit/therapeutische und medizinische Hilfen: regelmäßiger Arztbesuch, spezielle Behandlung und Untersuchung, Medikation
- Kontakte zur Familie: Telefon- und Besuchsvereinbarungen, Zusammenarbeit mit der Gruppe/Schule bezogen auf Auftrag zur Elternarbeit, Beziehung zum Kind/Jugendlichen, andere wichtige Verwandte/Bekanntete seitens des Familiensystems

Prägend für den Umgang mit den Mädchen und Jungs ist eine gelebte Haltung von echter Wertschätzung und Annahme. Das Zusammenleben in der Gruppe wird bewusst familienähnlich ausgestaltet. In der Beziehung zu den Kindern wird Halt und Stabilität vermittelt. Die häufig negativen Bindungserfahrungen sollen durch neue, stabile und sichere Bindungserfahrungen korrigiert werden.

Die hinter den häufig auffälligen Verhaltensweisen stehenden Bedürfnisse werden erkannt, reflektiert und befriedigt. Mit der Grundhaltung von „da sein und da bleiben, auch wenn es

schwierig wird“ werden die Kinder im Alltag begleitet. Es wird eine offene Fehlerkultur gelebt mit dem Motto, dass jeder Tag eine neue Chance bietet, um an sich und seinen Zielen zu arbeiten. Dies erfordert häufige Gespräche mit den Kindern in unterschiedlichen Settings mit dem Ziel Selbstwirksamkeit und ein Gefühl von Eigenverantwortung herzustellen. Gemeinsam mit den Pädagogen/Innen werden entsprechend den Zielsetzungen Handlungsalternativen erarbeitet und umgesetzt. So werden die Mädchen und Jungs vor allem über Beziehung an soziales und angemessenes Verhalten erinnert. Dabei werden die Pflichten im Haus und im gemeinsamen Miteinander konsequent eingefordert und verdeutlicht.

Einmal im Monat finden außerdem Einzelgespräche zwischen dem Kind und seinem/r Bezugspädagogen/In statt.

Insbesondere im Leistungsbereich können die Mädchen und Jungs individuelle Unterstützung erhalten. Es gibt die Möglichkeit gemeinsame Lernzeiten zur Vorbereitung auf Klausuren wahrzunehmen. Außerdem können individuelle Lernpläne erstellt werden. Externe Schüler erhalten abends die Möglichkeit beim Vokabeln lernen unterstützt zu werden. Im Fokus steht immer das jeweilige Kind mit seinen selbst aufgestellten Zielen, wobei es ermutigt wird und Chancen und Wege aufgezeigt werden, um selbstwirksam eine realistische Zukunftsperspektive zu erarbeiten.

14-tägig werden die Kinder in einer Kinderarztpraxis vorgestellt, um aktuelle Beschwerden und Erkrankungen zu besprechen, allgemeine Check-Ups durchzuführen oder die Medikamentengabe zu besprechen.

Das Taschengeld sowie Gelder für den Haushalt und das Essen werden je nach Selbstständigkeitsgrad der Kinder regelmäßig ausbezahlt, um einen eigenverantwortlichen und überlegten Umgang damit zu trainieren.

7.4 Elternarbeit

Die Elternarbeit wird sehr individuell ausgestaltet. Dies hängt von den Absprachen mit allen Beteiligten ab. Der Kontakt zu den sorgeberechtigten Eltern oder dem Vormund wird wenn möglich durch regelmäßige Gespräche gepflegt und ein angemessener und förderlicher Umgang miteinander unterstützt. Die Sorgeberechtigten werden in allen wesentlichen Entscheidungen miteinbezogen. Grundsätzlich soll durch Elternarbeit ein Einbezug des familiären Umfelds in die Hilfe gewährleistet werden und deren Erziehungs- und Beziehungsverhalten unterstützt werden, sofern dies gewünscht ist. Je nach individueller Absprache werden Kontakte und Besuche in der Herkunftsfamilie gefördert und der junge Mensch in der Umsetzung und Verarbeitung damit unterstützt. Ein regelmäßiger Kontakt zu den Eltern über Telefonate und persönlichen Austausch bei Abhol- und Zurückbringsituationen wird stets gepflegt.

Heimfahrten werden individuell geregelt und finden in der Regel alle 14 Tage am Wochenende sowie in den Ferien statt.

Bei Bedarf kann das Modul „Elternarbeit“ dazu gebucht werden.

7.5 Spezielle Unterstützungsmaßnahmen und Angebote für den Personenkreis nach §35a SGB VIII

Bei Aufnahme eines Kindes, das dem Personenkreis nach §35a SGB VIII zugeordnet wird, wird in Zusammenarbeit mit dem Fachdienst der individuelle Hilfebedarf festgestellt. Entsprechend werden Unterstützungsmaßnahmen wie Therapieangebote in die Wege geleitet. Dies kann durch interne, wie auch externe Angebote abgedeckt werden. Besonders wichtig ist hierbei die gute Vernetzung zwischen den Helferstellen und den Pädagogen/Innen der Wohngruppe. Hier findet ein enger Austausch statt, immer auch mit der Fragestellung, wie durch die Gruppe die Eingliederung in die Gemeinschaft, die Einrichtung, die Schule und letztlich in die Gesellschaft unterstützt werden kann.

Kooperationen bestehen unter anderem zu folgenden Unterstützungsnetzwerken:

- Autismustherapiezentrum Bad Säckingen
- Reittherapie
- Kinder- und Jugendpsychiatrie Lörrach sowie Tagesklinik der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Lauchringen
- Ansässige Kinder- und Jugendpsychotherapeuten
- Regelmäßige Fallbesprechungen mit Herrn Dr. Keutler der Kinder- und Jugendpsychiatrie Lörrach
- ansässige Logo- und Ergotherapeuten

Intern werden die Mitarbeiter/Innen durch die Fachberatung des Fachdienstes begleitet und unterstützt. Es finden regelmäßige Fortbildungsangebote intern sowie extern statt.

Außerdem bietet der Fachdienst niedrigschwellige Therapieangebote wie Kunsttherapie, Einzel- und Gruppenangebote, Verhaltenstrainings, Eltern-Kind-Interaktionsbegleitung, Spieltherapie, systemische Familiengespräche und Beratungsgespräche für die betroffenen Kinder an.

Je nach Störungsbild werden geeignete Unterstützungsmöglichkeiten im Alltag durch die Pädagogen/Innen individuell geplant und umgesetzt, um die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft bestmöglich zu unterstützen und zu fördern.

8. Hilfeplanung

Nach einer Aufnahmeanfrage findet ein Informationsgespräch statt, an dem das Kind, die Eltern, das Jugendamt sowie die Einrichtung teilnehmen. In diesem Rahmen findet ein persönliches Kennenlernen statt. Außerdem werden die Rahmenbedingungen der Einrichtung vorgestellt und der Bedarf des Kindes erfasst.

Nach einer positiven Rückmeldung aller Beteiligten kann ein Aufnahmetermin vereinbart werden. An diesem wird ein erster Hilfeplan erarbeitet.

Eine Probezeit kann nach Bedarf vereinbart werden. Bei einem regulären Fortlaufen der Hilfe findet die Hilfeplanung nach Absprache mit dem Jugendamt statt. In der Regel wird der Hilfeplan nach sechs Monaten fortgeschrieben. Um eine interne Kontrolle über den Verlauf und die Zielerreichung der Hilfen zu gewährleisten, werden in qualifizierten Stellungnahmen zum Hilfeplan die Zielerreichung eingeschätzt und im gemeinsamen Gespräch mit allen Beteiligten ausgewertet.

Der Aufnahme- und Entlassungsprozess werden durch Rituale und Patenschaften in der Gruppe erleichtert. Unter anderem auch über die Einführung und Übergabe des „Mein-Stärken-Buches“.

Bei einer geplanten Entlassung ist die Perspektive des Kindes geklärt. Das Jugendamt erhält einen Abschlussbericht, ein Abschlussgespräch mit allen Beteiligten findet statt, in dem die Beteiligten den Hilfeverlauf auswerten.

8.1 Der Entwicklungszielkreis in der Hilfeplanung

Um einen hohen fachlichen Standard in der Hilfeplanung im Sinne der Partizipation und Lösungsorientierung zu gewährleisten, arbeitet die Gruppe mit dem Entwicklungszielkreis. Dieser ist eine Visualisierung der am Hilfeplan beteiligten Ebenen Familie, Schule, Gruppe und „Ich“. Eingebettet sind diese Ebenen in das „Erziehungs- und Entwicklungsklima“, das aus den fünf Faktoren Kooperation, Liebe, Struktur, Achtung und Förderung besteht.

Die Arbeit mit dem Entwicklungszielkreis gewährleistet eine gute Visualisierung der bereits gelungenen Fortschritte sowie der noch vorhandenen Ziele und Anliegen. Außerdem wird Partizipation sowie das Erleben von Selbstwirksamkeit gefördert.

Die Hilfeplanung wird in drei Phasen unterteilt:

Im Vorgespräch werden die Dinge, die bereits gelingen sowie die Ziele, Wünsche und Anliegen des Kindes sowie der Eltern durch die Mitarbeiter/Innen gesammelt.

Im Hilfeplangespräch leitet der Zielkreis durch das Gespräch. Alle Anwesenden formulieren ihre Ziele, Wünsche und Anliegen sowie die bereits funktionierenden Dinge und visualisieren diese. Im nächsten Schritt werden Prioritäten gesetzt.

In einem Nachgespräch konkretisiert das Kind/Jugendliche mit Unterstützung eines/r Pädagogen/In seine Ziele, auch mit Hilfe einer Visualisierung, der SMART-Cards.

9. Partizipation und Beschwerdemanagement

Partizipation ist ein zentrales Anliegen in unserer Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen. Alle Mitarbeitenden tragen Verantwortung dafür, dass die Kinder und Jugendlichen der Einrichtung Teilhabe erleben und erlernen. Das Beteiligungs- und Beschwerdemanagement ist im Mitarbeiter/Innenhandbuch detailliert geregelt.

In regelmäßigem Abstand werden Gruppensprecher/Innen sowie ein/e Heimsprecher/In gewählt und Besprechungsstrukturen gelebt. Dies trägt in besonderem Maße zum Einüben von Demokratie, der Ausübung von Partizipation und der Mitgestaltung und Mitbestimmung des Lebens in der Einrichtung bei.

Außerdem wird ein/e Vertrauenszieher/In sowie ein Gruppensprecher-Coach von den Kindern und Jugendlichen gewählt, der/die festgelegte Funktionen im Sinne des Beteiligungs- und Beschwerdemanagements hat.

So stehen den Kindern und Jugendlichen bei Konflikten und anderen Schwierigkeiten in der Einrichtung sowohl ihre Bezugserzieher/Innen zur Seite als auch die oben genannten gewählten Personen.

Über alle Gespräche im Sinne des Beschwerdemanagements sind Protokolle zu erstellen und von allen Beteiligten zu unterzeichnen. Die Protokolle werden zu den Unterlagen in die Hauptakte genommen.

Alle Kinder und Jugendlichen sind außerdem darüber informiert, dass sie sich bei Bedarf an den/die zuständige/n Mitarbeiter/In des Jugendamtes oder die gesetzlichen Vertreter wenden können. Die Kinder und Jugendlichen kennen die Kontaktmöglichkeiten.

Sie sind außerdem mit Habakuk vertraut. Regionale Ansprechpartner werden namentlich unter Angabe von Telefon- und E Mail-Adresse bekannt gegeben.

In der Wohngruppe Noah gibt es außerdem einen „Mitteilungskasten“ für Wünsche, Anregungen, Nachrichten und Beschwerden aller Art.

10. Vereinbarung zum Schutzauftrag der Jugendhilfe

Eine Vereinbarung zum Schutzauftrag der Jugendhilfe nach § 8a SGB VIII und § 72 SGB VIII zwischen dem Landkreis Waldshut, dem Jugendamt und dem Caritasverband Hochrhein wurde am 19.02.2008 geschlossen und liegt vor.

11. Verfahren bei Krisensituationen

Unter einer Krise verstehen wir ein akutes oder sich abzeichnendes Ereignis, das die Erreichung der pädagogischen Ziele gefährdet oder nicht möglich macht. Dies können zum Beispiel stärker werdende psychische Probleme, bis hin zur Selbst- oder Fremdgefährdung, soziale Probleme oder auch gewalttätige Auseinandersetzungen sein.

Krisen gehören zum Alltag junger Menschen, sie sind sowohl in der Entwicklung des Einzelnen, als auch im Zusammenleben in der Gruppe etwas Normales. Deshalb werden Krisen immer auch als Chance zur Veränderung und als Entwicklungsmöglichkeit aufgefasst.

Ziel ist es, mit der Krise so umzugehen, dass sie gut bewältigt wird und sie keine unnötigen Begleit- oder Folgeerscheinungen mit sich bringt. Dazu gehört ein sachgerechter Informationsfluss über die Krise innerhalb der Einrichtung, sowie nach außen zu den Sorgeberechtigten und dem Jugendamt. Im Krisenfall stehen der Schutz der betroffenen Menschen, die Entlastung der Beteiligten, sowie die Organisation von erforderlichen Hilfen im Vordergrund.

Die Kommunikationswege und Entscheidungsbefugnisse beim Auftreten einer Krise innerhalb der Einrichtung sind festgelegt. Gemeinsam mit Leitung oder Fachdienst werden die nächsten Schritte im Mehraugenprinzip bestimmt. Am Wochenende gibt es die Möglichkeit die Leitungsebene über eine eingerichtete Rufbereitschaft über eine akute Krise zu informieren und die nächsten Schritte zu besprechen.

Um die pädagogischen Fachkräfte in den Krisensituationen zu unterstützen, bestehen die Möglichkeiten zum Austausch mit dem pädagogischen Fachdienst der Einrichtung, ein Austausch in der Teamsitzung oder die Unterstützung durch Supervision.

Bei Krisen, die das Tätigwerden von externen Fachleuten erfordert, werden diese kontaktiert und herangezogen. Als Kooperationspartner stehen Kinderarztpraxen, mehrere Allgemeinmediziner, die Kinder- und Jugendpsychiatrie in Lörrach, die örtliche Polizeibehörde, Beratungsstellen im Landkreis sowie innerhalb der Caritas, die sozialen Dienste zur Verfügung. Diese können zum fachlichen Austausch sowie zur Weiterleitung von Jugendlichen genutzt werden. Die Erreichbarkeiten und Kontaktadressen liegen in den Gruppen vor.

In der Nachbereitung der Krise werden die gemachten Erfahrungen und eingeleiteten Schritte reflektiert und aufgearbeitet, ggf. müssen Anpassungen im Umgang mit Krisen vorgenommen werden.

Über den kompletten Vorgang erfolgt eine schriftliche Dokumentation, die der Gruppen- und pädagogischen Leitung vorgelegt wird.

Alle Mitarbeiter/Innen werden zum Umgang und Verlauf von Krisen in der Fortbildung „PART“ geschult.

In der Wohngruppe Noah ist eine Betreuung am Vormittag während Krisensituationen oder das Hinzurufen einer zweiten Fachkraft möglich.

12. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -Sicherung

Als sozialer Dienstleister sehen wir uns in der Verpflichtung die Qualität unserer Angebote stetig weiter zu entwickeln, wobei die Wirksamkeit der Hilfen zentrales Kriterium ist. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter ist einbezogen in die Entwicklung unserer Einrichtung und somit auch mitverantwortlich für die Qualität der Hilfen und Angebote.

Zur Qualitätssicherung des Angebotes sind wesentliche pädagogische und organisatorische Schlüsselprozesse klar definiert und in einem Mitarbeiter/Innen-Handbuch, welches kontinuierlich fortgeschrieben wird, dokumentiert. Dazu gehört auch die Zuschreibung klarer Verantwortlichkeiten (Bezugserzieher/Innen-System). Des Weiteren werden laufend Konzepte zu Themen wie Sexualpädagogik, Traumapädagogik sowie Schutzkonzepte gegen sexuelle Gewalt in Arbeitsgruppen entwickelt. Ausführlich nachzulesen sind unsere Qualitätsgrundsätze ebenfalls im Mitarbeiter/innenhandbuch.

Wesentlich ist die Umsetzung der Qualitätsgrundsätze im alltäglichen Umgang innerhalb der Einrichtung, in Zusammenarbeit mit den örtlichen Jugendhilfeträgern, anderweitigen Kooperationspartnern und nicht zuletzt den Eltern. Dies bedeutet einerseits, dass die Qualitätsgrundsätze im Alltag gelebt werden, aber auch, dass die Einhaltung regelmäßig geprüft wird, um gegebenenfalls Modifizierungen vorzunehmen. In diesem Kontext sehen wir uns als eine lernende Organisation. Wir schaffen Vertrauen durch transparente Kommunikations- und Informationsstrukturen.

Als zentral wird außerdem die Personalentwicklung angesehen. Hierzu gehört eine Einführungskonzeption für neue Mitarbeiter/Innen, ebenso wie regelmäßige Personalentwicklungsgespräche mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Neben der spezifischen Fortbildung einzelner Mitarbeiter/Innen wird darauf geachtet, dass die Mitarbeiterschaft, um bestimmte Standards in der Einrichtung z. B. im Umgang mit

gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen oder im systemischen Denken und Handeln zu sichern, fortgebildet wird. Dies erfolgt durch interne als auch durch externe Fortbildungen.

Die Mitarbeiter/Innen treffen sich zu regelmäßigen Teamsitzungen, die durch Leitung oder Fachdienst begleitet werden. Regelmäßige Supervision trägt zu hoher Reflexion des eigenen Handelns der Mitarbeiter/Innen bei.

Wir sind eingebunden in die Arbeit von Fachgremien und Verbänden. Wir sichern hierdurch die Rahmenbedingungen für unsere Arbeit und nehmen auch Einfluss auf die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe.